

SPI-Newsletter, Mai 2016

Glauben und Religiosität in- und ausserhalb der Gotteshäuser

Die Vielfalt religiöser Praktiken und Glaubensformen hat zugenommen, obschon quer durch die Religionsgemeinschaften religiöse Einrichtungen, wie Kirchen oder Moscheen, eher selten besucht werden. Nur die Mitglieder evangelikaler Gemeinden sind eifrige Gottesdienstbesucher. Die grösste Distanz zu ihren Gottesdiensten zeigen dagegen die Mitglieder von muslimischen Gemeinschaften auf: Fast die Hälfte der befragten Muslime und Musliminnen geht nie in eine Moschee. Hingegen glaubt über alle Religionen und Konfessionen hinweg fast jede zweite Person an einen einzigen Gott und fast jede vierte Person an eine höhere Macht. Ferner finden sich auch unter den Konfessionslosen religiöse oder spirituelle Menschen.

Einleitung

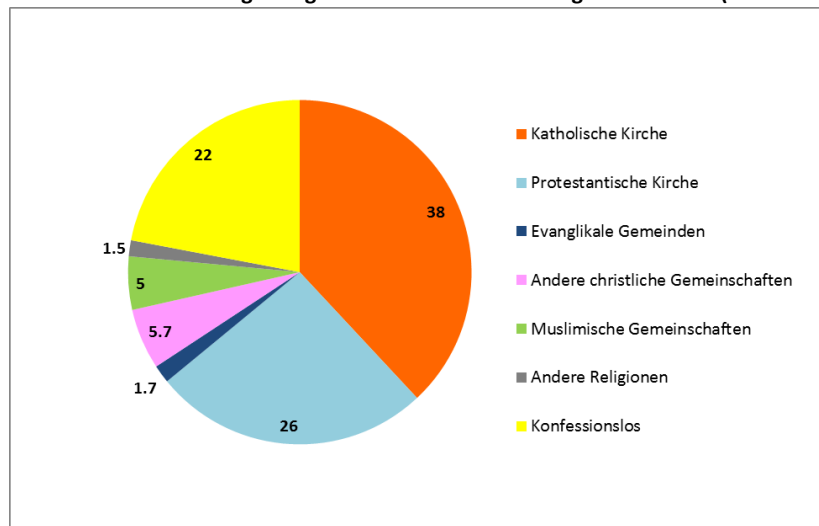
Die ersten Ergebnisse der vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführten Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK) liegen nun vor. Sie geben neue Einblicke über die Vielfalt der religiösen und spirituellen Praktiken und Glaubensformen der Schweizer Bevölkerung. An der im Jahr 2014 durchgeführten Umfrage haben rund 16'500 Personen teilgenommen.

Religiöse Vielfalt in der Schweiz

Die Religionslandschaft der Schweiz hat sich in den letzten Jahrzehnten von einem traditionell bi-konfessionellen zu einem multireligiösen Land gewandelt. Mitverantwortlich für diesen Wandel sind verschiedene Gründe: 1) Die aus der kulturellen Revolution in den 1960er Jahren hervorgegangene Individualisierung und die damit einhergehende freie Wahl des Individuums hinsichtlich seiner religiösen Zugehörigkeit, 2) die massive Zunahme an Konfessionslosen seit den 1960er Jahren und 3) die Immigration von Menschen aus christlichen und nicht-christlichen Religionsgemeinschaften.

Die Konfessionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren sieht wie folgt aus (Grafik 1): 38% gehören der katholischen Kirche und 26% der protestantische Kirche an. Evangelikale Gemeinden wie bspw. die Pfingstgemeinden haben einen Anteil von 1.7% und die anderen christlichen Gemeinschaften wie bspw. orthodoxe oder anglikanische Gemeinden haben einen Anteil von 5.7% an der Gesamtbevölkerung. 5% gehören den muslimischen Gemeinschaften an, 1.5% einer anderen Religion, und die Konfessionslosen machen 22% der Bevölkerung aus.

Grafik 1: Konfessionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren (2012-2014) in Prozent



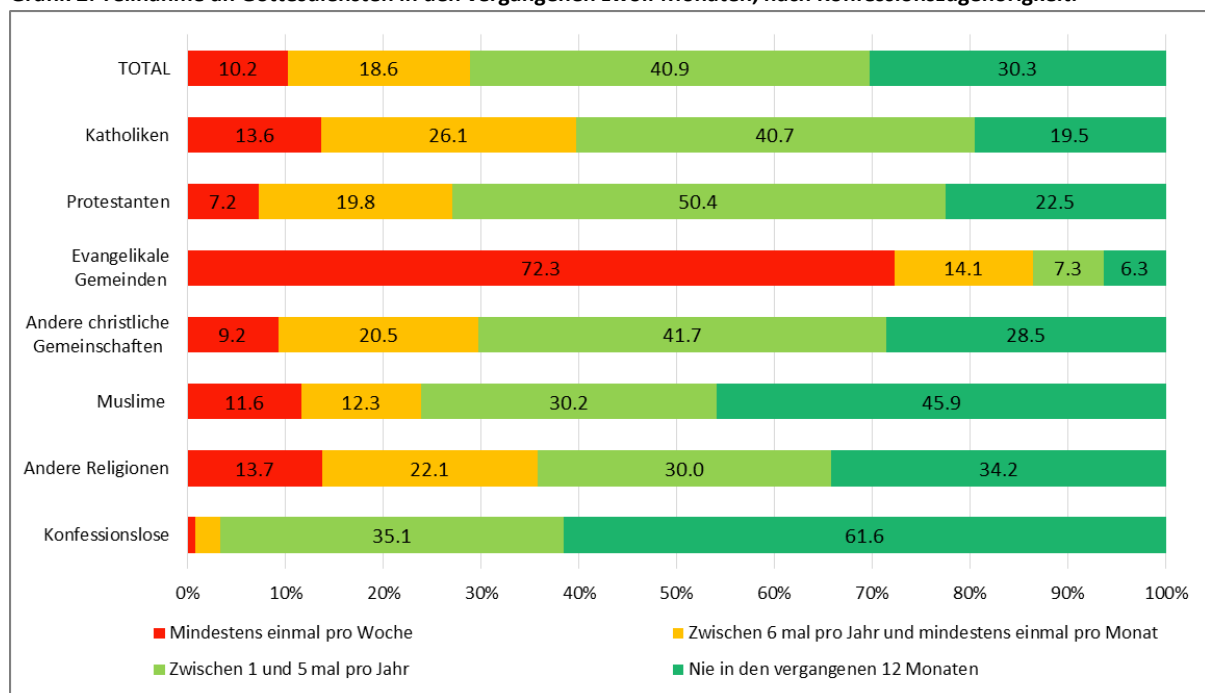
Quelle: BFS: Strukturerhebung (Daten der kumulierten Jahre 2012-2014); Grafik: SPI.

Leere Kirchen und Moscheen – individuelle und vielfältige Religiosität

Die aktuelle Studie des BFS zeigt, dass religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz erhalten bleiben und auch vielfältiger werden, obschon Kirchen oder Moscheen immer seltener aufgesucht werden.

Die Studie des BFS macht deutlich (Grafik 2), dass die Mehrheit der befragten Personen nur gelegentlich (zwischen ein- und fünfmal pro Jahr) einen Gottesdienst aufsuchen, wobei fast 90% dieser Gottesdienstbesuche mit besonderen biografischen Anlässen wie Hochzeiten oder Beerdigungen verbunden sind. Mit Abstand am häufigsten besuchen die Mitglieder der evangelikalen Gemeinden einen wöchentlichen Gottesdienst (72%), während die Mitglieder der beiden Grosskirchen nur noch selten wöchentlich zur Kirche gehen (14% der Katholiken und 7% der Protestanten). Fast ein Drittel aller Befragten nimmt nie an einem Gottesdienst teil. Bei den Muslimen und Musliminnen sind es gar 46%, die nie einen Gottesdienst besuchen.

Grafik 2: Teilnahme an Gottesdiensten in den vergangenen zwölf Monaten, nach Konfessionszugehörigkeit.



Quelle: BFS – ESRK 2014; Grafik: SPI.

Persönliches Gebet

Neben dem Gottesdienstbesuch ist das persönliche Gebet ein wichtiger Hinweis auf die (individuelle) Religiosität. Die Mitglieder der evangelikalen Gemeinden beten am häufigsten: 34% von ihnen beten mehrmals täglich und 51% beten täglich oder fast täglich. Die grösste Gruppe bei den Mitgliedern der katholischen Kirche sind mit 30% jene, die täglich oder fast täglich beten.

Bei den Protestanten und Protestantinnen, den Muslimen und Musliminnen und bei den Mitgliedern anderer christlicher Gemeinschaften sind jene am stärksten vertreten, die nie beten: je ein Drittel sind es bei den Mitgliedern der protestantischen Kirche und einer anderen christlichen Gemeinschaft, bei den Muslimen und Musliminnen sind es gar 40%. Bei den Konfessionslosen beten 80% nie, ein Fünftel betet hin und wieder.

Fast jede zweite Person glaubt an einen einzigen Gott

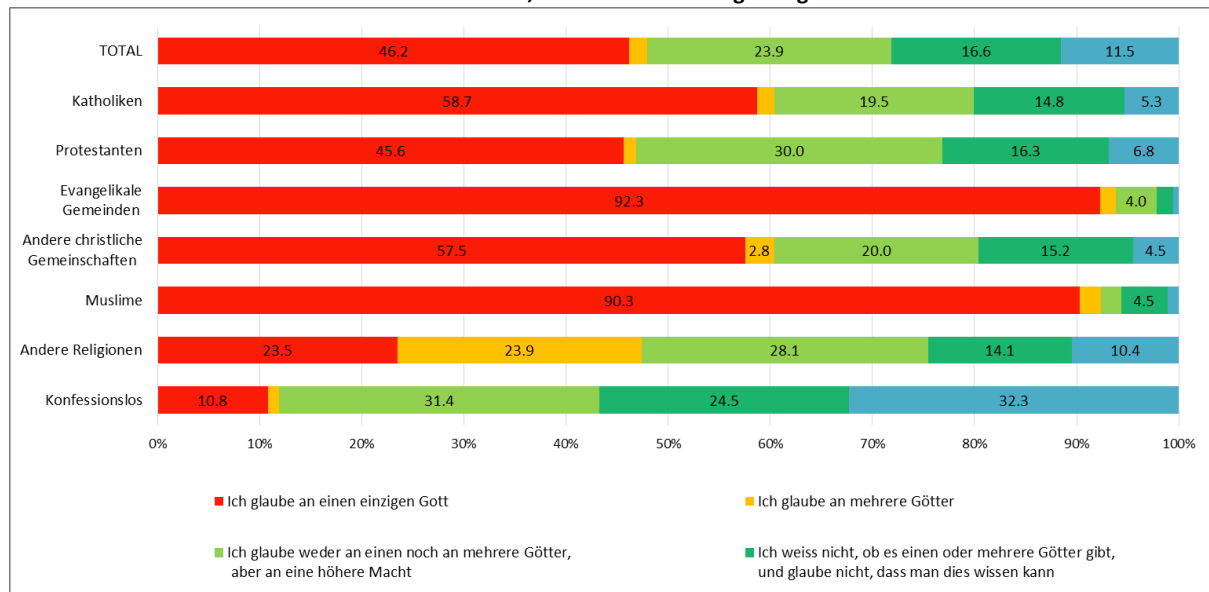
Glaubensüberzeugungen sind vielfältig. Mit 46% ist der Glaube an einen einzigen Gott in der Schweiz am meisten verbreitet. Ein knappes Viertel der Befragten glaubt an eine höhere Macht. Der Glaube an einen einzigen Gott ist in evangelikalen Gemeinschaften und bei Muslimen und Musliminnen mit über

90% sehr verbreitet. Hingegen liegt der Anteil bei den Mitgliedern der katholischen Kirche bei 59% und bei den Mitgliedern der protestantischen Kirche bei 46%.

Die Mitglieder der protestantischen Kirche und die Konfessionslosen weisen einen ähnlichen Anteil an Personen auf, die nicht an einen Gott oder an mehrere Götter, sondern an eine höhere Macht glauben (30% bzw. 31%).

Insgesamt liegt der Anteil der Agnostiker bei 17% und jener der Atheisten bei 12%, wobei nicht erstaunlich ist, dass ihre höchsten Anteile unter den Konfessionslosen zu finden sind (25% Agnostiker, 32% Atheisten).

Grafik 3: Glaube an Gott oder an eine höhere Macht, nach Konfessionszugehörigkeit.



Quelle: BFS – ESRK 2014; Grafik: SPI.

Die sehr hohe Zustimmung zum Glauben an einen einzigen Gott, vorwiegend an einen personalen Gott, wie auch die sehr hohen Zustimmungsraten beim wöchentlichen Gottesdienstbesuch und beim täglichen Gebet, gehören zu den zentralen Glaubensüberzeugungen der evangelikalen Gemeinden und sind Ausdruck ihrer Frömmigkeit.

Die ebenfalls sehr hohe Zustimmung der Mitglieder der muslimischen Glaubensgemeinschaften zum Glauben an einen einzigen Gott entspricht dem zentralen Glaubensbekenntnis im Islam: "Ich bezeuge, dass es keine Gottheit ausser Gott (Allah) gibt" (Sure 37:35). Anders als bei den Evangelikalen mündet dieses Bekenntnis allerdings nicht in einer hohen Gebets- und Gottesdienstbesuchs-Häufigkeit. Hier weisen Angehörige muslimischer Gemeinschaften die zweittiefsten Werte auf und zeigen ebenso wie viele Angehörige der katholischen oder protestantischen Kirche ein weitgehend säkular geprägtes Alltags-Verhalten.

Konfessionslos heisst nicht ungläubig. Trotz dem hohen Anteil von 22% an Konfessionslosen an der Gesamtbevölkerung zeigen die Resultate, dass es auch unter den Konfessionslosen Personen mit religiösen Vorstellungen gibt: So glauben 11% an einen einzigen Gott und 31% an eine höhere Macht. Der Glaube an mehrere Götter findet einzig bei den Mitgliedern anderer Religionen, v.a. innerhalb der hinduistischen Glaubensrichtungen, eine hohe Zustimmung: Ein knappes Viertel aller Mitglieder der anderen Religionen glaubt an mehrere Götter.

Frauen praktizieren über alle Religionen und Konfessionen hinweg den Glauben häufiger und sind tendenziell gläubiger als Männer.

Weitere Glaubensvorstellungen und die Bedeutung von Religion und Spiritualität im Alltag

Der Glaube an ein Leben nach dem Tod findet unter allen Konfessionen und Religionen eine grosse Zustimmung. Die Mehrheit aller befragten Personen glaubt „eher oder sicher“ an ein Leben nach dem Tod. Einzig bei den Mitgliedern der protestantischen Kirche (47%) und bei den Konfessionslosen (29%) sind sie in der Minderheit. Der grösste Anteil an Personen, die sicher oder eher an ein Leben nach dem Tod glauben, findet sich mit 82% bei den Mitgliedern evangelikaler Gemeinschaften und mit 67% bei den Mitgliedern muslimischer Gemeinschaften.

Differenzierter zeigt sich das Bild bei der Frage nach der Evolutionstheorie als schlüssigste Erklärung für den Ursprung des Menschen. Jedes zweite Mitglied der protestantischen und der katholischen Kirche sowie auch der anderen christlichen Gemeinschaften glaubt mehrheitlich an die Evolutionstheorie. Bei den Mitgliedern der anderen Religionen und unter den Konfessionslosen sind es sogar zwei Drittel, die diese Theorie befürworten.

Ganz anders sieht es bei den evangelikalen Gemeinschaften aus: zwei Drittel ihrer Mitglieder glauben „sicher nicht“ daran, dass die Evolutionstheorie die schlüssigste Erklärung für den Ursprung des Menschen ist. Auch bei den muslimischen Gemeinschaften sind die Befürworter dieses Konzeptes in der Minderheit; allerdings ist ein knappes Drittel ihrer Mitglieder diesbezüglich unschlüssig.

Eine unterschiedliche Bedeutung erfährt Religion oder Spiritualität in verschiedenen Lebensbereichen. Während sie im Berufsleben, bei der politischen Ausrichtung oder im Sexualleben weniger wichtig ist, so spielt Religion oder Spiritualität bei mehr als jeder zweiten Person (56%) eine eher oder sehr wichtige Rolle in schwierigen Momenten des Lebens.

Fazit

Die fortschreitende Pluralisierung der Religionslandschaft Schweiz und die zunehmende Individualisierung in religiösen und spirituellen Praktiken und Glaubensformen gehen weiter. Religiosität wird immer seltener gemeinsam praktiziert: Die Mehrheit der Befragten nimmt selten bis nie an einem Gottesdienst teil. Weit verbreitet sind hingegen individuelle Glaubensvorstellungen, religiöse und spirituelle Praktiken und Überzeugungen.

Die Resultate zeigen jedoch konfessionsverschiedene Besonderheiten: Während die Mitglieder der evangelikalen Gemeinschaften und teilweise auch jene der muslimischen Gemeinschaften mehrheitlich homogen über Glaubensvorstellungen oder die Intensität der Glaubensausübung antworten, so weisen die Mitglieder der traditionellen Kirchen und die Konfessionslosen hinsichtlich der Glaubenspraxis und religiösen Vorstellungen breiter gemischte Ansichten und Glaubensauffassungen auf.

Autorin und Ansprechperson:

Judith Albisser, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI), Kontakt: judith.albisser@spi-sg.ch; Tel. 071 228 50 90; www.spi-sg.ch; St. Gallen, Mai 2016.